

Helga Eham

Die Tantaliden, Iphigenie und ich

Jugendstück

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Ein Erzähler führt uns im Zeitraffer durch die griechische Mythologie und die Genealogie der Königsfamilie von Mykene. König Tantalus, Sohn des Zeus, ein Halbgott und somit sterblich, frevelte den Göttern und wurde zur Strafe von diesen verflucht. Die Handlung setzt ein, wenn König Agamemnon Klytämnestra heiratet und mit ihr drei Kinder hat: Iphigenie, Orest und Elektra. Er hat auch einen Bruder, Menelaos, dessen Frau, die schöne Helena, von Paris entführt wird. So müssen die beiden Brüder in den Krieg ziehen. So weit, so bekannt. Doch am Ende des postdramatischen Jugendstückes löst sich der Fluch der Tantaliden wie folgt: Das Orakel wird wegen Drogenkonsums verhaftet, Arka(s) eröffnet eine Boutique und ist Jurymitglied bei Greece's Next Top Model. Thoas heiratet einen Busfahrer und Pylades wird Berater im Weißen Haus. Iphigenie macht einen Alkoholentzug, Orest bringt seine Therapeutin um und erklärt sich für geheilt.

Spieltyp: Parodie
Bühnenbild: Einfache Bühne mit Würfel-Elementen
Spieler: 8-16 Personen, davon mind. 4w 4m
Spieldauer: Ca. 50 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher
Für das Einspielen der Musiken ist die GEMA zu benachrichtigen

Personen:

Erzähler/in
Iphigenie (kann dreigeteilt werden)
Orest
Pylades
Diana
Thoas
Arka(s) (weiblich oder männlich)
Orakel (weiblich oder männlich)
Tantalus
Agamemnon
Menelaos
Klytämnestra
Ägist
Wächter
Sprechstundenhilfe
Götter/Göttinnen, Diener/innen, Kassenpatient/in

Grundkleidung: langärmelig, einfarbig, schwarz

Attribute der Figuren:

Erzähler: Jackett

Agamemnon: Krone

Menelaos: Krone

Klytämnestra: Silber-Stola oder Ähnliches

Iphigenie: Gürtel mit Tasche, roter, enger Rock

Priester: schwarze Kapuzenjacke

Orest: Krone

Pylades: weites weißes Hemd

Orakel: langes Kleid oder langer Mantel

Arka(s): weißer Blazer

Thoas: weiße Weste

Diana: weißer Umhang

Szene 1: Tantalus

Schaumstoff-Hammer, Buch des Erzählers, zwei Kronen; Stuhl des Erzählers (Seitenbühne); Erzähler sitzt bereits auf dem Stuhl (hat ein Handy in der Tasche); Acht Würfel am hinteren Rand der Bühne

Gruselmusik

Dunkel, Verfolger sucht mit kleinem Ausschnitt die Bühne ab und bleibt auf dem Gesicht von Tantalus stehen; dann bläuliches Licht

Tantalus steht - mit den Händen hinter dem Rücken (und dem Hammer in der hinteren Hosentasche) - in der Mitte der Bühne; hinter ihm in einer Reihe 5-10 Götter; sie halten imaginäre Lebensmittel in den Händen. Alle gehen nacheinander an Tantalus vorbei und locken ihn mit den Sachen, er erreicht aber nichts; am Ende stehen alle wieder hinten und lachen laut und gemein.

*Musik fade out
(Spot auf Erzähler)*

Erzählerszene 1

(Der Erzähler liest aus einem großen alten Buch von der Seitenbühne, auf der Bühne agieren alle pantomimisch)

Erzähler:

Liebe Kinder, ich will euch heute eine Geschichte erzählen, eine schöne Geschichte von ehrwürdigen Königen und Königinnen, von tapferen Helden und einer noch tapfereren Heldin namens Iphigenie.

Alles begann mit dem Mann, den ihr eben schon kennengelernt habt: Tantalus, dem Ahnherrn einer ganz besonderen Familie, nämlich der Königsfamilie von Mykene. Ihr fragt euch: Warum sind die Götter so gemein zu ihm und geben ihm nichts zu essen?

Ja, da ist der gute Tantalus schon ein wenig selber schuld, und das kam so:

Bühnenlicht

Eines Tages wurde Tantalus von den Göttern zum Abendessen auf den Olymp eingeladen.

(Alle bilden einen Halbkreis um Tantalus und bieten ihm die imaginären Lebensmittel an)

Tantalus hatte immer schon mal interessiert, ob Zeus wirklich allwissend ist.

(Tantalus blickt fragend auf Zeus)

Also nahm er seinen Sohn Pelops und verarbeitete ihn zu einem saftigen Sandwich.

(Pelops wird mit dem Hammer getötet und geht zu Boden, Tantalus klopft ihn mit dem Hammer wie ein Schnitzel)

Dann brachte er ihn fürs Buffet mit.

(Tantalus macht eine einladende Geste zu den Göttern, welche sich um Pelops herumgruppieren; einer der Götter: "Subway" - alle: "Eat fresh", dabei Daumen hoch, auch Pelops erhebt sich etwas und Daumen hoch; dann beginnen sie von Pelops zu essen)

Dummerweise merkte Zeus was, und war dann doch sehr verärgert.

(Zeus steht langsam auf und begibt sich zur Seite, wo er sich übergeben muss)

Außerdem ließ Tantalus noch von dem leckeren Nektar und Ambrosia heimlich was mitgehen.

(Tantalus nimmt imaginär etwas mit)

Das gab dem Zeus dann noch den Rest.

(Zeus geht auf Tantalus los)

Erst nichts Anständiges zum Essen mitbringen und dann noch das Buffet abräumen. Er verfrachtete Tantalus hurtig in die Unterwelt, wo er jetzt erstmal für eine Ewigkeit gar nichts mehr zwischen die Kiemen bekam.

(Tantalus wird von Zeus unsanft zum hinteren Bühnenrand gebracht; alle anderen stellen sich wieder hinten in einer Reihe auf)

Pelops wurde wiederbelebt

(Zeus klatscht zweimal in die Hände in Richtung Pelops, welcher aufsteht)

und wurde König von Mykene.

(Pelops wird von Zeus eine Krone aufgesetzt und bekommt den Hammer überreicht; Siegerpose zum Publikum; er wird von den anderen beklatscht)

Er brachte bald darauf Oinomaos um,

(Pelops haut einem der anderen mit dem Hammer auf den Kopf, dieser fällt tot um)

damit er dessen Tochter heiraten konnte.

(Pelops nimmt eine der anderen in den Arm und lässt sie wie beim Tango nach hinten umbiegen)

Seine Söhne Atreus und Thyest konnten nicht so gut miteinander;

(Pelops nimmt zwei der anderen mit nach vorne, einen rechts, den anderen links von sich; sie machen unfreundliche Grimassen zueinander)

jeder wollte natürlich König von Mykene sein.

(Sie streiten um die Krone von Pelops; Atreus reißt sie an sich und Pelops geht nach hinten; Atreus setzt sich die Krone auf und nimmt den Hammer; Siegerpose zum Publikum; er wird von den anderen beklatscht)

Grob gesagt, tötet Atreus seine Frau, weil sie mit Thyest was hatte,

(Atreus geht umher und schlägt allen Genannten mit dem Hammer auf den Kopf, welche jeweils tot umfallen)

seinen Sohn - aus Versehen, und die Söhne von Thyest - aus Rache. Thyest ist nur intrigant und tötet erstmal niemanden, lässt aber Atreus von seinem Sohn töten,

(Thyest nimmt von Atreus den Hammer, gibt ihn seinem Sohn, der nun Atreus tötet)

um endlich selbst König zu sein.

(Thyest setzt die Krone auf, Siegerpose zum Publikum; er wird von den anderen beklatscht)

Agamemnon, Atreus Sohn, vertreibt ihn aber schnell wieder *(Agamemnon reißt den Hammer an sich, scheucht Thyest und dessen Sohn damit weg und reißt Atreus noch die Krone vom Kopf)*

und ist dann König von Mykene.

(Agamemnon setzt die Krone auf, Siegerpose zum Publikum; er wird von den anderen beklatscht)

Er heiratet Klytämnestra

(Sie stehen sich gegenüber und halten sich an den Händen)

und hat mit ihr drei Kinder: Iphigenie, Elektra und Orest.

(Alle drei kommen nacheinander unter den Händen der Eltern durch nach vorne. Alle zusammen posen wie für ein Foto)

Erstmal bleiben alle am Leben, so wie es aussieht.

(Der Erzähler sagt: "Moment ... Selfie-Time"; er stellt sich vor die anderen und macht mit seinem Handy ein Foto; alle posen wie bei einem Selfie und bleiben dann im Freeze; der Erzähler geht zurück zu seinem Platz)

Leider ist dem Bruder des Agamemnon, Menelaos, seine Frau, die schöne Helena, abhanden gekommen. Der Trojaner Paris hat sie mitgenommen, als er zu Besuch war. Und so will Agamemnon nun mit seinem Bruder Menelaos in den Krieg gegen Troja ziehen. Aber seht selbst.

Szene 2: Die Opferung

*Fön und Mikrofon, (Pfeil und Bogen), Strick, Hammer, Gehstock, Leukoplast
Drei Würfel als Altar, ein Würfel als Sockel für Diana*

Musik: "Eye of the Tiger"

(Diana steht in der hinteren Ecke der Bühne auf einem Sockel. Menelaos und Agamemnon kommen auf die Bühne ganz nach vorne und tragen imaginäre Kriegsbemalung auf. Musik fade out)

Menelaos:

Ich will Helena eigentlich gar nicht wiederhaben. Aber der Paris, dieser Wichser, soll dran glauben. Rache muss sein!

Beide zusammen:

Rache muss sein!

Agamemnon:

Ich bin ja froh, dass ich mal von zu Hause wegkomm'. Mir geht das alles so auf die Nerven: Meine Frau ... die pubertierenden Kinder ...

Menelaos:

(quasi rechtfertigend)

Rache muss sein.

Beide:

Rache muss sein!

Menelaos:

Diese ganze Trojaner-Bande ... die rotten wir alle aus!

Agamemnon:

Jawoll! ... Wir rotten sie aus! ... Wenn wir nur Wind hätten. Wir kommen hier, verdammt noch mal, nicht weg, ohne den Scheiß Wind!

Menelaos:

Diana ist wohl noch sauer auf dich!

Agamemnon:

Diana ...!? Sauer?! ... Auf mich ...?!

Diana:

(auf einem Würfel stehend, mit Fön und Mikrofon, durchs Mikrofon, hauchend-säuselnder Ton)

A-ga-mem-non!

Agamemnon:

Hä?! Wer ruft mich?

Diana:

A-ga-mem-non! ... Komm zu mir! Ich will dir etwas sa-gen!

Menelaos:

Das ist sie! Diana! Los, geh zu ihr; sag ihr, sie soll nicht die beleidigte Leberwurst spielen und uns gefälligst Wind schicken.

Agamemnon:

Na gut, wenn's sein muss.

(Agamemnon pirscht sich ehrerbietig an Diana heran)

Diana, große Göttin der Jagd und des Windes ... Womit kann ich dir dienen?

Diana:

Ich bin noch etwas verärgert wegen deines Hochmuts, lieber Agamemnon. Aber du kannst mir deine Ergebenheit beweisen.

Agamemnon:

(etwas süßsauerlich)

Das werde ich gerne tun, erhabene Göttin!

Diana:

Ich gebe dir reichlich Wind ...

Agamemnon:

Ja, Wind ... das ist es ...

Diana:

... wenn du mir dafür deine Tochter Iphigenie opferst.

Agamemnon:

Was? Meine Tochter ... Iphigenie ... opferst?

Diana:

(plötzlich bestimmt und klar)

Du hast mich verstanden, Agamemnon. Ich schick dir einen meiner Leute, der wird das sauber erledigen.

(wieder leicht säuselnd)

Du willst doch nach Troja, oder etwa nicht?

Agamemnon:

Ja, ja, natürlich, Iphigenie opfern, geht klar. Einverstanden.
(zum Publikum)

Eine Pubertierende weniger. Äh ... sie müsste eigentlich schon längst da sein.

(Iphigenie und ihre Mutter Klytämnestra erscheinen, Klytämnestra mit flachen Schuhen, Iphigenie mit sehr hohen Absätzen; Klytämnestra zieht Iphigenie hinter sich her)

Iphigenie:

Aua! Hör auf, mich so zu ziehen, ich versinke ja total im Sand mit meinen Absätzen!

(Klytämnestra zieht sie weiter, beide lassen los, fallen um, rappeln sich wieder auf, Iphigenie untersucht ihre Haare)

Iphigenie:

Jetzt hab ich auch noch Sand in meinen Haaren!

Klytämnestra:

Du bist selbst schuld! Warum sind wir denn zu spät? Welcher normale Mensch braucht auch zwei Stunden im Bad?!

Iphigenie:

Es gibt halt wichtigere Dinge als die Abreise meines Vaters!

Klytämnestra:

Aha? Und die wären?

Iphigenie:

Nun, da hätten wir einmal Greece's Next Topmodel, Shopping Queen - ah, da fällt mir ein, ich hab letztens so ein super süßes Oberteil gesehen und ...

Klytämnestra:

Versuchst du mich gerade wieder um Geld anzubetteln? Genau jetzt, wo dein Vater in den Krieg zieht?

Iphigenie:

Na, so wie es aussieht: Ohne Wind geht der so oder so nirgendwo hin. Außerdem tun meine Füße weh. Du mit deinen Hauslatschen verstehst das vielleicht nicht, aber diese Absätze bringen mich um!

Klytämnestra:

Wäre schön, wenn du dabei leise sein könntest.

Iphigenie:

Woa! Wie redest du mit mir? Jetzt bin ich sogar schon freiwillig ...

Klytämnestra:

Gezwungenermaßen ...

Iphigenie:

Äh ... ja, egal. Jedenfalls bin ich mitgekommen und jetzt hänge ich hier im Niemandsland, wo ich doch genau jetzt Shoppen sein könnte!

Klytämnestra:

Ich könnte jetzt auch Besseres tun als darauf zu warten, dass dein nichtsnutziger Vater endlich verschwindet.

(Agamemnon kommt auf sie zu. Sie merkt, dass er alles mitgehört hat und ist peinlich berührt; betont freundlich)

Agamemnon:*(betont liebenswürdig)*

Klytämnestra! Iphigenie, meine liebe Tochter. Wie freue ich mich, euch zu sehen. Wir warten gerade noch auf etwas Wind ...

Iphigenie, komm doch hier herüber, du kannst dich noch ein wenig hinlegen und dich ausruhen von den Strapazen, die du erlitten hast.

Iphigenie:

Hä?

*(legt sich auf Drängen Agamemnons auf den "Altar"; versteht nicht ganz, was das alles soll)***Agamemnon:***(wendet sich Klytämnestra zu)*

Klyti, schenk mir noch ein paar Augenblicke der Zweisamkeit zum Abschied.

*(zieht sie beiseite, Blick abwenden, Freeze)**(Lichtwechsel in einen Rotton)**(Der Priester erscheint mit Kapuze ins Gesicht gezogen und humpelnd an einem Krückstock; er verklebt Iphigenie den Mund und bindet sie mit einem Strick; sie ist irritiert, wehrt sich aber nicht wirklich; schließlich hebt er den Hammer, Iphigenie schreit)**(Dunkel)**(Diana schaltet den Fön an)***Menelaos:***(im Dunkeln hinter der Bühne, laut)*

Wind!

Musik "I am Sailing"

*(nur die ersten zwei Zeilen)***Erzählerszene 2****Erzähler:**

Klytämnestra war mal sowas von sauer, dass Agamemnon Iphigenie für den blöden Wind geopfert hatte und war froh, als er dann endlich weg war.

(Klytämnestra wütend vorne auf der Bühne)

Sie nahm sich dann zum Trost einen Liebhaber, Ägisth.

(Ägisth erscheint; sie zieht ihn zu sich her, Geräusch eines langen Schmatzes, bleibt an ihn geschmiegt stehen)

Was aber keiner mitbekommen hatte, war, dass Diana Iphigenie heimlich in einer Wolke mitgenommen und auf der Insel Tauris abgesetzt hat.

(Diana steigt von ihrem Sockel herab und befreit Iphigenie von ihren Fesseln, trägt sie Huckepack und setzt sie etwas unsanft ab: Iphigenie "Au!")

Dort betreibt Diana nämlich einen blühenden Tempel, in dem sie Iphigenie nun als Opferpriesterin eingesetzt hat.

(Diana zieht Iphigenie hoch, hebt ihre Hand hoch wie bei einem Boxsieg; Iphigenie bleibt ziemlich skeptisch)

Iphigenie passt das gar nicht und sie muss immer am Ufer stehn und das Land der Griechen mit der Seele suchen.

(Iphigenie ausschauend nach vorn, "Ich wollte doch eigentlich shoppen!", dann zur Seite weg)

Währenddessen waren die Griechen siegreich in Troja, weil ihnen der Trick mit dem Pferd eingefallen war.

(Menelaos und Agamemnon kommen nach vorne, schlagen ein)

Agamemnon kehrte zurück nach Mykene, wo er wieder König sein wollte,

(versucht vor dem Publikum zu posen)

wurde aber von Klytämnestra und Ägisth erschlagen.

(beide gemeinsam mit dem Hammer; Agamemnon fällt tot um)

Sein Sohn Orest war sehr verärgert und tötete nun wiederum Ägisth und seine Mutter Klytämnestra.

(Orest schlägt ihnen mit dem Hammer auf den Kopf, beide fallen tot um)

Das aber bekam ihm gar nicht gut. Er bekam Depressionen und fühlte sich von den Rachegöttinnen verfolgt.

*(Einige laufen ihm hinterher zur Musik des Benny Hill**Thema und bleiben am Schluss bedrohlich um ihn herum stehen)*

Als er gar keinen Rat mehr wusste, dachte er, dass ihm vielleicht das Orakel von Delphi helfen könnte.

*(Orest sieht sich zu Diana um)**(Orakelmusik zum Umbau, das Orakel besteigt seinen Thron, dann fade out; evtl. Rauch mit Nebelmaschine, bläuliches Licht)***Szene 3: Das Orakel***Etwas Süßes, saure Stäbchen, Mikrofon, Wedel, Zeitung, Tastatur, Tasse**Fünf Würfel für Orakel (rechte Bühnenseite), zwei Würfel für Sprechstundenhilfe, ein Würfel für Wartezimmer (linke Bühnenseite)**(Sprechstundenhilfe am PC; Kunde/Kundin im Wartezimmer mit Zeitung. Orest kommt herein, sieht sich um. Wendet sich dann an die Sprechstundenhilfe)***Orest:**

Guten Tag.

Sprechstundenhilfe:*(nimmt keine Notiz)***Orest:**

Guten Tag.

Sprechstundenhilfe:*(nimmt keine Notiz)***Orest:***(laut)*

Guten Tag!

Sprechstundenhilfe:

Jetzt schreien Sie nicht gleich so!

Orest:

Ich möchte gerne zum Orakel.

Sprechstundenhilfe:*(kurz angebunden, unfreundlich)*

Name?

Orest:

Orest.

Sprechstundenhilfe:

Adresse?

Orest:
Mykene, Palaststraße 1- bis inklusive 48.

Sprechstundenhilfe:
(sieht kurz etwas irritiert hoch)

Beruf?

Orest:
König.

Sprechstundenhilfe:
(sieht kurz etwas irritiert hoch)

Geboren?

Orest:
Ja.

Sprechstundenhilfe:
Wann?

Orest:
1145 vor Christus.

Sprechstundenhilfe:
Vor wem?

Orest:
(setzt zu einer Erklärung an)
... Ach ... unwichtig.

Sprechstundenhilfe:
Haben Sie denn wenigstens Ihre Karte dabei?

Orest:
Ich bin privat versichert!

Sprechstundenhilfe:
(plötzlich extrem freundlich)
Ah, Sie sind privat versichert! Setzen Sie sich doch, Herr
(schaut nach, was sie geschrieben hat)
... äh Orest.
(Sie schubst den Kassenpatienten vom Stuhl; dieser rappelt sich auf, schlägt wütend seine Zeitung auf und liest dann im Stehen weiter)

Das Orakel ist gerade in einer wichtigen Besprechung. Das wird aber nicht mehr lange dauern. Wollen Sie einen Kaffee?

Orest:
Ja, gerne!

(Kassenpatient schaut erbost)

(Orakel erhöht, evtl. mit Shisha, einem/r Palmwedler/in, einem/r Mikrofonhalter/in und einem Diener/einer Dienerin)

Orakel:
Man bringe mir etwas Süßes!

Diener:
(geht zur Sprechstundenhilfe)
Sie will was Süßes. Haben wir was da?

(Sprechstundenhilfe kramt etwas aus einer Plastiktüte heraus und gibt es dem Diener. Der bringt es zum Orakel und überreicht es mit großer untertäniger Geste. Orakel kostet. Wirft das Ding ins Publikum)

Orakel:
Das ist mir zu süß ... bring mir etwas Saures.

Diener:
(geht zur Sprechstundenhilfe)
Es ist ihr zu süß. Sie will was Saures. Haben wir was da?

(Sprechstundenhilfe kramt ein saures Stäbchen aus einer Plastiktüte und gibt es dem Diener. Der bringt es zum Orakel. Wieder große untertänige Geste. Orakel knabbert an dem sauren Stäbchen. Wirft es auf den Diener)

Orakel:
Das ist mir zu sauer ... bring mir etwas anderes ...

Diener:
(geht zur Sprechstundenhilfe)
Es ist ihr zu sauer. Sie will etwas anderes. Was haben wir denn noch?

(Beide sehen sich an, schauen auf Orest, sehen sich dann wieder an, nicken)

Sprechstundenhilfe:
Herr ... äh Orest, Sie können jetzt reingehen.

(Anderer Kunde ist erbost. Orest wird vom Diener zum Orakel begleitet, verbeugt sich ehrerbietig)

Orakel:
Was ist das denn?

Orest:
Sei mir begrüßt, ehrwürdiges Orakel von Delphi!

Orakel:
(bedeutet ihrer Dienerin, ihr das Mikrofon hinzuhalten, am besten mit viel Hall oder Echoeffekt)

Wusstest du, dass saure Stäbchen nur Gummibärchen auf Drogen sind? ...

(lacht leicht verrückt)

Orest:
Äh ... nein ... äh ... Ich bin Orest.

Orakel:
(bedeutet ihrer Dienerin, ihr das Mikrofon hinzuhalten)
In den nächsten Tagen kommt ein Wagen angefahren, ohne Pferde, ohne Schuh, das, mein Wagen, das bist du.
(lacht leicht verrückt)

Orest:
Wer? ... Äh ... Ich bin gar nicht mit dem Wagen da; der ist in der Werkstatt; ich musste mit dem Bus fahren und von Mykene hierher zweimal umsteigen; Delphi liegt ja am Arsch der Welt ...

Orakel:
Ach, halt die Klappe! ... So sag doch was; warum bist du hier?

Orest:
Ich brauche dringend Eure Hilfe. Ich habe Blutschuld auf mich geladen. Das Blut meiner Mutter klebt an meinen Händen. Die Rachegöttinnen verfolgen mich auf Schritt und Tritt ...

Orakel:
(bedeutet ihrer Dienerin, ihr das Mikrofon hinzuhalten)
Die Zeit wird kommen, da werden alle Menschen ihre Uhren verlieren.
(lacht noch verrückter)

Orest:
Was?
(Orest will auf seine Uhr schauen. Er tastet an sich herum)
Wo ist meine Uhr?

Orakel:
Komm zur Sache, Schätzchen! Ich hab hier nicht ewig Zeit!

Orest:

Meine Mutter klebt an mir ... äh das Blut meiner Mutter klebt an mir. Ich bin so verzweifelt ...

Orakel:

(bedeutet ihrer Dienerin, ihr das Mikrofon hinzuhalten)

Erst wenn Mäuse Katzen fressen, dann erst will ich dich vergessen.

(lacht wieder)

Orest:

Wie? ... Bitte sagt mir, was ich tun soll, um mich von diesem Fluch zu befreien!

Orakel:

(gibt einen Laut des Unmuts von sich - dann)

Na gut!

(bedeutet ihrer Dienerin, ihr das Mikrofon hinzuhalten)

Bringst du die Schwester, die an Tauris Ufer wider Willen weilt, nach Griechenland, so löset sich der Fluch.

(ohne Mikrofon, sehr bestimmt)

Und nun geh!

Orest:

Ich weiß nicht genau ... was soll ich ...

Orakel:

Geh, habe ich gesagt!

Orest:

... Äh ... Vielen Dank ... und auf Wiedersehen ...

(wendet sich beim Hinausgehen ans Publikum, an den Kassenpatienten und an die Sprechstundenhilfe)

Die Schwester ... nach Griechenland ... welche Schwester ... ich hab doch nur noch Elektra ... und die ist doch schon in Griechenland ... oder soll ich doch was anderes ... den Wagen ... oder die Uhr ... die sauren Stäbchen???

(murmelt beim Abgehen ständig so vor sich hin)

Musik zum Umbau (z.B. Fahrstuhlmusik)**Erzählerszene 3**

(Diana auf dem Sockel, nun in der Mitte der Bühne; Iphigenie staubt sie mit einem Staubwedel ab)

Erzähler:

Inzwischen war schon einige Zeit ins Land gegangen. Iphigenie hatte sich so halbwegs auf Tauris eingelebt. Sie nahm ihren Dienst als Priesterin im Diana-Tempel durchaus ernst.

(Iphigenie blickt unwillig zum Erzähler)

Auf Tauris herrschte König Thoas;

(Thoas erscheint und macht eine Siegerpose zum Publikum)

der hatte ein paar siegreiche Schlachten geschlagen, und nun wusste er nicht so recht, was er tun sollte. Also warf er ein Auge auf Iphigenie.

(wirft ein Gummiauge auf den Erzähler)

Auf Iphigenie!

(wirft auf Iphigenie, die geschickt ausweicht)

Szene 4: Der Heiratsantrag

Aktenkoffer, Bärte, Macho-Sonnenbrille, Wasserspray oder Gel für die Haare, Brusthaartoupet. Staubwedel, Schuhputzschwamm

Ein Würfel als Sockel für Diana

(Thoas macht sich als Macho-Aufreißer zurecht; dabei reicht ihm Arka(s) jeweils die Utensilien aus einem Aktenkoffer: Haare nach hinten, Bart ankleben, Sonnenbrille, evtl. Sixpack, Brusthaartoupet); dazu Musik: "Sex Bomb"; als er fertig gestylt ist, tanzt er ein wenig herum. Musik fade out, Thoas blickt auf Iphigenie, versucht zu pfeifen, als Iphigenie sich gerade tief beugt, um Diana die Füße abzustauben. Es gelingt ihm aber nicht. Er geht einmal um Iphigenie und die Statue herum, möchte Iphigenie auf den Hintern hauen, hält sich aber doch zurück und sieht sie an)

Thoas:

Salute, Baby. Was geht mit uns?

Iphigenie:

Siehst du nicht, dass ich zu tun habe?

Thoas:

Sei doch nicht immer so kratzbürstig. Schau doch mal, was ich dir alles zu bieten habe ... eine super Villa,

(zeigt auf Villa in der Ferne, Iphigenie schaut mit)

mein ganzes Reich,

(zeigt umher, Iphigenie schaut mit)

dieses Gesicht,

(zeigt auf sein Gesicht, Iphigenie verzieht das Gesicht)

und schau, Baby, ich hab alles, was sich eine Frau nur wünschen kann.

(zeigt seine (Bauch)muskeln) ...

Iphigenie:

(zwischen Amüsiertheit und Entsetzen, flüchtet sich zur Dianastatue)

Ich bin Priesterin!

Thoas:

Geil! ... Eine Priesterin hatte ich noch nie! Ich hatte Sekretärinnen, Lehrerinnen, Taxifahrerinnen, Busfahrerinnen. Aber eine Priesterin hatte ich noch nie.

Iphigenie:

Aber ... ich bin gefährlich!

Thoas:

Gefährlich ... wow ... ich mag's gefährlich!

Iphigenie:

Du hast keine Ahnung ... Mann. Ich bin aus Tantalus' Geschlecht! Die Götter haben meine Familie verflucht, bei uns war es ziemlich an der Tagesordnung, alles umzubringen, was einem im Wege stand!

(geht Thoas von hinten mit dem Staubwedel an die Kehle, reißt ihn zu Boden)

Thoas:

(rutscht auf Knien zu ihr)

Heirate mich!

Iphigenie:

Jetzt will ich dir mal was sagen: Wer soll dich wohl heiraten wollen, so wie du aussiehst? Hast du heute schon mal in den Spiegel geschaut? ... Und jetzt hau ab. Ich hab zu tun.

(Iphigenie wendet sich wieder Diana zu)

Thoas:

(zieht ab auf allen Vieren und bricht in Tränen aus)